

Weinkanne und Teller, auf welchem Gurken und Weintrauben liegen, sowie ein kanonistierter Bischof mit Stab. In den Seitenflügeln befinden sich in halber Größe die zwölf Apostel. — Auf dem Dache thront ein kleiner Dachreiter.



Kirche zu Berzdorf a. d. E.

Die Bernstädter Kirche trug man während der Hussitenkriege ab und baute sie 1462 im gotischen Stile wieder auf. Infolgedessen finden wir keine Spur von romanischer Bauart. Diese einschiffige, von einem Querschiff durchsetzte Anlage steht gegenwärtig noch. Ihr herrliches Netzgewölbe erhielt sie 1519. Bei dem Stadtbrande am 20. November 1686 litt sie furchtbar. In den Jahren 1700 bis 1706 fügte man den barocken, 62 Meter hohen Ostturm hinzu. Derselbe diente als Altarhaus. Jedoch 1828, am 16. Juni, brannte dieser bei dem großen Stadtbrande mit aus, sowie das Kirchendach ab. Erst 1830 erhielt er seine jetzige Haube. Von ihrer gotischen Ausstattung erhielten sich nur zwei Figuren: St. Marie mit dem Kinde und St. Nikolaus, die im Zittauer Museum sind. Im Jahre 1806 fand die Aufstellung des jetzigen klassizistischen Altars statt. Zwischen korinthischen Säulen befindet sich ein Kreuzfries und oben darüber ein Dreieck mit Strahlenkranz. Die übrigen Ausstattungsgegenstände stammen von 1888. Letztmalig ward diese Kirche, früher geweiht zum hl. Kreuz und St. Maria, im Jahre 1914 renoviert.

Nochmals zur Schönauer Kirche. Ihr Inneres veränderte man nach einer Hochwasserflut anno 1880, wobei der vornehme (jetzt im Bauzner Museum stehende) gotische Flügelaltar entfernt wurde. Er ist dem Berzdorfer ganz ähnlich und zeigt in der Mitte die Maria mit Kind, St. Katharina und St. Georg den Lindwurm tötend, mit der Bezeichnung: „St. Katharina St. Maria St. Jürgen ora pro nobis 1499.“ Die Flügel weisen die Statuetten der zwölf Apostel auf, während in der Predella St. Maria, Barbara und St. Anna stehen.

Heimats-Erinnerungen *)

Neusalza-Leipzig

Ernst Sprung

Sieh dich an meine Kindheit ich zurück,
An meine Liebe und mein schönstes Glück,
Wo still geborgen ich im trauten Heim
Und herzlich sang mein Mütterlein mich ein,
Wo zärtlich auch des Vaters treue Hand

Mir lachend, küßend streichelte die Wang',
Könnt ich die Spuren meiner Kindheit sehn,
Ich glaube doch, ich müßte bald vergeh'n.

Wie war die Freude meiner Lieben groß,
Wenn's Mütterlein mich nahm auf seinen Schoß,
Ich unschuldsvoll den Vater lachte an,
Wenn er nach Feierabend zu mir kam,
Und war der Tag der Arbeit noch so heiß,
Auf seinem Arm er trug mich sanft und leil',
Es war das Glück in Armut sicher reich,
Hier tauschte niemand um ein Himmelreich.

Die Eltern führten mich zur Schule ein
Mit Tafel, Schiefertafel und Ränzelein,
Ich hörte fleißig meinen Lehrer an,
Was Gott der Herr und Jesus hat getan,
Ich faltete die Händchen zum Gebet,
Den Engeln gleich, so wie es Gott gefällt,
Wie kurz ist doch der Kindheit schönste Zeit,
Es war ein Traum von ihrer Herrlichkeit.

Am Altar trat ich dann vor meinen Herren,
Der stets mein Bitten hörte an so gern,
Oft rief ich ihn in meiner Unschuld an:
Herr, folge mir und geh' mir stets voran:
Es ist ein Schritt, den ich im Leben tu,
Denn ohne Dich da sind ich nirgends Ruh!
Mein Geist ist schwach, mein Leben kindlich rein —
O könnte ich noch lange mit dir sein.

Der Arbeit wird das Leben dann geweiht,
Vorüber ist der Kindheit schönste Zeit;
Es reißt sich los vom treuen Elternherz
Der Sohn, die Tochter mit dem größten Schmerz,
Den letzten Kuß, den letzten Druck der Hand
Sibts Mütterchen noch mit fürs fremde Land;
Die letzten Worte ruft der Vater nach:
Mit Gott! Mein Kind, bleib deinen Eltern brav.

Nach Jahren kehret ich heim ins Elternhaus,
Ich hielt's im fernem Lande nicht mehr aus,
Mich zog's dorthin, wo einst die Wiege stand,
In mein geliebtes teures Vaterland,
Mir ging es gut, an Eltern dacht ich nicht —
Tot sind sie nun — nur ein Vergißmeinnicht
Wächst auf der teuren Eltern Grabesrand,
Dort oben noch in schönen Heimatland.

*) Verfaßt für Gesang nach der Melodie: „Das Edelweiß“.

Vom Bauzener „Eierschieben“

Von D. Schöne

Sie dem lebendigen Schätze froher Kindheitserinnerungen eines jeden, der unsere alte Lausitzstadt seine Heimat nennt, gehört sicher auch das „Eierschieben“ am ersten Osterfeiertage. Dieses am linken Spreewäscerabhanke, dem sogenannten Proitschenberge, stattfindende Volksfest ist sowohl durch die anziehende Art seiner Ausführung als auch durch seine Eigenart merkwürdig. Es steht zwar nicht, wie behauptet wird, einzig da, ist aber immerhin ein seltener Brauch, der in ähnlicher Form nur hier und da noch auftritt. So kennt man in der wendischen Ober- und Niederlausitz das „Waleien“, ein vielgeübtes Kinderspiel, bei welchem man Eier auf einer geneigten Bahn herabrollen läßt. Die Bezeichnung des Brauches stammt von dem slawischen Worte walac = wälzen, krollern. Auch